Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 9: Theaterbau = Théâtres = Theatres

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein neuer Wohnbedarf-Typ: Doppelbett Modell Gugelot. Eine Couch von normaler Sitzhöhe, die sich leicht und einfach in ein Doppelbett verwandeln lässt.

wohnbedarf

Wohnbedarf Zürich Talstrasse 11 Telefon 051/25 82 06
Wohnbedarf Basel Aeschenvorstadt 43 Telefon 061/24 02 85

Ausstellungen

Rundgang durch die Expo 1958

Eine Ausstellung, die man «universal» nennen kann, ist ein Dokument des Geistes, welcher aus dem Fortschritt der Völker entsteht. Seit den letzten hundert Jahren (die erste Weltausstellung öffnete bekanntlich ihre Pforten am 1. Mai 1851 im Chrystal Palace im Hyde Park zu London) hat der menschliche Forschungswille in der Technik so gewaltige Fortschritte gemacht, daß wie nie zuvor die Menschheit von großem Selbstvertrauen und gleichzeitig von quälendem Mißtrauen erfüllt wird.

«Bruxelles 1958» (so nennt sich die Weltausstellung, die am 17. April eröffnet wurde) will diesen Geisteszustand verkörpern und hat als Motto gewählt: «Welt-Bilanz für eine menschlichere Welt».

Sicher ist, daß der Gesamteindruck, den die erwarteten 40 Millionen Besucher von der Ausstellung erhalten werden, ein Gefühl des Universalismus sein wird.

Die Dimensionen der Ausstellung sind im wahren Sinne des Wortes kolossal, Spiegel der großen Fülle von Erfindungen der letzten zwanzig Jahre, Ergebnis des Forschungsdranges aller Länder.

Die Atomenergie, Symbol unseres Zeitalters, ist am imposantesten vertreten: mit dem Atomium, einer Konstruktion, 102 m hoch, bestehend aus neun metallischen Kugeln, welche im Raum eine klare und leuchtende Figur bilden, ein Symbol der ganzen Ausstellung. Das Ganze stellt den kristallinen Tetraeder des Eisens «alpha» dar, 150milliardenmal vergrößert.

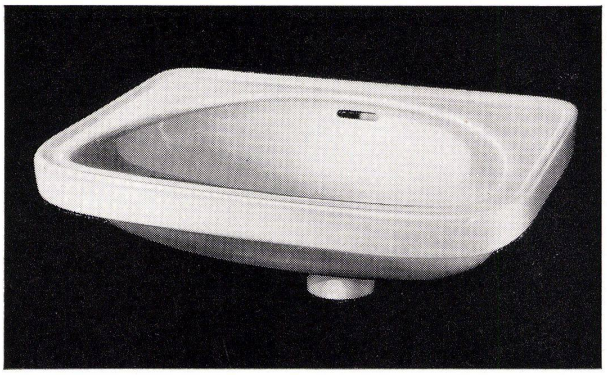
In jeder Kugel, deren Durchmesser 18 m beträgt, stellen verschiedene Staaten ihre Beiträge zur friedlichen Verwendung der Atomenergie aus, und in den Verbindungsrohren, mit einem Durchmesser von 3,30 m, sorgt ein wohlausgedachtes System von Treppen, Rolltreppen und Aufzügen für die Beförderung von 12 000 Personen in der Minute.

Aber was der Ausstellung das eigentliche Gepräge gibt, ist die moderne Architektur der einzelnen Pavillons. Die beiden Titanen Rußland und Amerika thronen in der provisorischen Stadt, die im Heysel-Park entstanden ist, mit ihren zwei Ausstellungsflächen von je 30 000 m² und wetteifern mit ihren Bauten, die rund 100 Millionen Schweizerfranken gekostet haben, wobei der russische den Eindruck eines bereits überholten industriellen Expressionismus gibt und der amerikanische den eines schon erprobten Strukturalismus.

Der amerikanische Pavillon ist ein Zentralbau mit kreisrunder Grundrißfläche. Das Dach erinnert an ein großes Velorad mit mittlerem offenem Auge, durch welches die Sonnenstrahlen ins Innere eindringen. Im Zentrum der Anlage ist ein ebenfalls rundes Bassin, umgeben von zarten Weidenbäumen. Im Rundgang um das Wasser sind Bilder aus dem amerikanischen Alltag dargestellt, dazu ein großes satirisches Fresko von Saul Steinberg. Der Rundgang ums Wasser ist zweistöckig: auf dem Höhenweg ist ein Drugstore rekonstruiert, ferner ein Muster-Kindergarten sowie eine diametral verlaufende Passerelle für das Défilée von Mannequins. Neben diesem Gebäude erhebt sich die monumentale Glasmasse, welche die rechteckige Halle des russischen Pavillons umschließt. Über den architektonischen Wert des Gebäudes ist nicht viel zu sagen, und was den Inhalt der großen Halle anbelangt, so findet man zwischen den großen Statuen, den Fresken und den propagandistischen Schriften die Erzeugnisse des sowjetischen Fortschrittes.

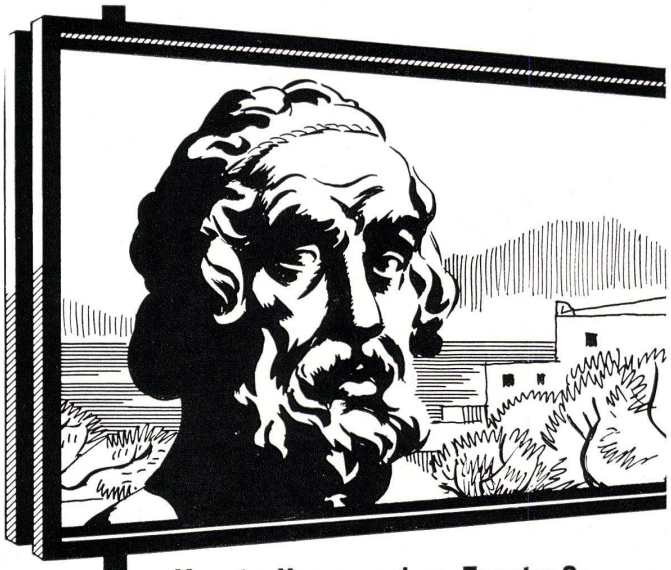
Ein dritter Koloß, ebenfalls am Platz der Nationen gelegen, ist der französische Pavillon, eine außer jedem Zweifel hochinteressante Konstruktion. Die Bedachung, welche in der Projektion zwei Rhomben ergibt, mit 90 und 100 m Diagonalmaß, besteht aus zwei hyperbolischen Paraboloiden mit geradlinigen Verspannungen, welche das Metall an jedem Punkte der Dachfläche einzig und allein auf Zug beanspruchen. Zwei vorgespannte Balken dienen als Zugelemente für die beiden Paraboloide. Diese sind auf einem einzigen Punkt im Gleichgewicht gehalten von einem sporenartigen Pfeil, der aus dem Pavillon schräg nach oben hinausragt. Damit werden 80% der Dachlasten auf eine einzige Fundamentgruppe geleitet. Der Pavillon Frankreichs ist wohl eine vom statisch-technischen Standpunkt aus hochinteressante Konstruktion, ohne aber nach einem ebenbürtigen architektonischen Ausdruck geformt zu

Die neue Kera-Linie



Wandbecken «MAYETTA» Nr. 7330, 48 x 32 cm

Kera-Werke AG. Laufenburg/AG



Kannte Homer schon Fenster?

Er berichtet in der Odysee (I, 320), das Hauptgebäude des Wohnhauses sei mit Fenstern versehen. Aber diese besassen keine Scheiben, nur Holzläden.

THERMOPANE

Isolier-Doppelverglasung

Erzeugnis der GLAVER Belgien, wird heute steigend verwendet, wo die Senkung der Heiz- und Reinigungskosten entscheidet, wo Kondenswasser, Anlaufen oder Hitze stören, wo man grosse Fenster und verzerrungsfreie Sicht wünscht. Hunderttausende von Fenstern im In- und Ausland installiert.

GLAVER Belgien liefert ausserdem sämtliche Sorten von Spezialglas und Gussglas. Alle Auskünfte durch Ihren Grossisten oder die Generalvertretung.

JAC. HUBER & BÜHLER

Biel 3, Mattenstr. 137, Tel. 032.3 88 33

Einige Referenzen:

Aarau: Schweizerische Rentenanstalt
Schwesternhaus
Äfligen: Käserei
Altbüron: Käserei
Altdorf: Firma Dätwyler AG., Schweizerische Draht-Kabel und Gummiwerke
Arbon: Firma AG. Adolph Saurer
Arosa: Brunold (1800 m über Meer)
Baden: Brown, Boveri & Co. AG. (Gemeinschaftshaus Martinsberg)
Basel: Universität «Physikgebäude» Anstalt für org. Chemie
Schweizerischer Bankverein
Sandoz S. A., Chemische Fabrik (diverse Neubauten)
Ciba AG., Chemische Fabrik (diverse Neubauten)
Geigy AG., Chemische Fabrik, Hochhaus und diverse Neubauten
Schulhaus «Wasgenring»
Realgymnasium, Neubau Turnhalle
Bâloise, Fernschreibebüro
Hochhaus Patria, St. Albananlage-Engelgasse
Hotel Bernerhof und du Parc
Neubau «Drachen», Aeschenvorstadt
Autosilo
Gewerbeschule Basel, Sandgrubenareal
Genossenschaftliche Zentralbank am Aeschenplatz
Bern-Bümpliz: Chr. Gfeller AG.
Bern-Zollikofen: Simplex AG. Bern
Bettlach: Schulhaus
Bévilard: Fabrique de pignons Astra
Biel: Bulowa Watch Co., Uhrenfabrik
Aloxyd AG.
Roulements Miniatures S.A.
Hotel Elite
Métallique S. A., Fabrique de cadrans
Tea Room Hartmann
Neubau Konsumgenossenschaft, Mon-Désir-Weg
Boncourt: F. J. Burrus & Co.
Brunnen: Hotel Adler
Dagmersellen: Schulhaus
Eich b. Sempach: Käserei
Fribourg: Hôtel des Corporations
Gelterkinden: C. F. Bally AG., Schuhfabrik
Genève: Société Immobilière «Le Trident», Quai Gustave Ador 24
Tavaro S. A., 1-5 Avenue Châtelaine
Centre Européen de Recherches Nucléaires «CERN»
Ecole Trembley II
Assurance «Pax»
Gerlafingen: Eisenwerke
Glarus: Neubau Primarschulhaus
Grenchen: Parktheater
Eta AG., Uhrenfabrik
Herbertswil SO: Candino Watch, Uhrenfabrik
Killwangen AG: Symalit AG., Kunststoffwerke
Läufelfingen: Gips Union AG.
Lausanne:
Assurance «La Suisse»
Assurance «Bâloise Incendie»
Assurance «Mutuelle Vaudoise Accidents»
Groupe scolaire Belvédère
Hôtel de ville
Lengnau b. Biel: Sperina Watch, Uhrenfabrik
Watta AG.
Luzern: Hotel «Astoria»
Mollis: Schulhaus
Le Mont s. Lausanne: Villa de Mr. J. P. Dumas
Montagnola TI: Villa Maggio
Muttenz: Allgemeiner Consumverein beider Basel
Neuchâtel: Favag S. A. Hôtel Beaulac
Triengen: C. F. Bally AG., Schuhfabrik
Uster: Spinnerei Heusser, Staub AG. (3fache Ausführung)
Vuadens: Lait Guigoz S.A.
Wangen b. Olten: Schulhaus
Wetzikon: Schulhaus
Winterthur: Gebr. Sulzer AG. Kantonsspital
J. J. Rieter & Co. AG., Maschinenfabrik
Garten-Hotel AG.
Wollerau: Schulhaus
Wülflingen: Kirchgemeindehaus
Wynau: Neubau Kraftwerke Wynau
Zimmerwald/Belp: Käserei Zimmerwald
Zürich:
Kinderspital
Schweiz. Bankverein
Assurance «Helvetia»
Sekundarschulhaus «Letzi»
Hotel Baur au Lac (Frigidaire, 3fache Ausführung und Front gegen Talstraße)
Lebensmittelverein, Lagerhaus
Schweiz. Bankgesellschaft
Waser J. H. & Söhne, Bürohaus
Neubau Konsumverein, Bahnhofplatz
Aluminium-Industrie AG., Chippis (AIAG)
Neubau Ruf-Buchhaltung
Neubau «Waltisbühl», Bahnhofstraße
Geschäftshaus - Kino ABC, Bahnhofstraße
Neubau Stockeregg, Dreikönigstr.-Stockerstr.
Hautzentrale und Fettschmelze AG.
Elektrizitätswerk Kanton Zürich

sein. Auch die Innenausstattung hinterläßt eher ein Gefühl des Unbehagens.

Die Architekten vieler Länder haben glücklicherweise ihre Bauten nicht auf folkloristische Elemente aufgebaut, sondern waren bemüht, neue, unbekannte Formen zu schaffen, unter Verwendung von traditionellen und neuen Materialien: vor allem neue synthetische und natürliche Produkte.

Le Corbusier hat den Pavillon für die Philips-Werke gebaut: 12 einzelne hyperbolische Paraboloide aus vorgespanntem Beton bilden das Ganze. Diese doppelt gekrümmten Flächen sind in ihren Nahtlinien mit zylindrischen Rippen, Durchmesser 40 cm, versteift, und das Ganze ist überzogen mit einer 5 cm dicken «Haut» aus Zement. Le Corbusier nennt seinen Bau «L'écrin avec un poème éléctronique», in dessen Innerem Licht, Farbe, Bild, Rhythmus, Klang und Architektur sich im Versuch einer Synthese verschmelzen, die den Besucher tief beeindruckt.

Für die Sektion Holland haben die Architekten J. B. Bakema, J. W. C. Boks, J. H. Van den Broek, Peutz und Rietveld einen interessanten Gebäudekomplex geschaffen. Verwendet wurden Elemente aus vorgespanntem Beton, bei welchen die Vorspannkabel erst nach dem Gießen eingeführt und gespannt wurden; ferner bilden Glaslamellen die Belichtungsflächen. Städtebaulich sehr beachtenswert ist die Eingliederung einer großen Kuppel in die Gebäudegruppe der vier Pavillons. Durch deren Kontrast wird das Ganze harmonisiert. Die Kuppel hat einen Durchmesser von 30 m und besteht aus Elementen aus vorgespanntem Beton, die auf Gelenken montiert sind, und aus einem Stahlskelett mit großen Ausfachungen aus Dickglasscheiben. Diese Kuppel beherbergt die Ausstellung über die holländischen Landgewinnungsarbeiten mit einem detaillierten Modell des Planes «Delta».

Österreich zeigt einen sowohl technisch perfekten als auch architektonisch außerordentlich eleganten Pavillon. Vier Stahlsäulen tragen die schwebende Ausstellungshalle. Darunter entsteht ein offenes Erdgeschoß, das auf der einen Seite blumengeschmückte, abgetreppte Terrassenflächen, auf der anderen Seite zwei niedere Bauten, mit Büros und einem Muster-Kindergarten zeigt. So entsteht eine gedeckte «Piazza». Obwohl alle tragenden und getragenen Stahlelemente des Baues standardisiert sind, findet man dennoch eine Fülle von interessanten und vorzüglichen Détails.

Einen tiefen Eindruck hinterläßt der Beitrag der skandinavischen Länder Norwegen und Finnland. Reima Pietilä, der Entwerfer des finnischen Pavillons, überrascht uns mit einer äußerst expressiven, plastischen Form, in der das einzig verwendete Material, das traditionelle Holz, zum Ausdruck eines hohen technischen und ästhetischen Wertes gebracht wird. Die tragende Konstruktion sowie die verkleidenden Wände, außen und innen, sind aus Holz. Durch diese intensive und wiederholte Verwendung des gleichen Materials wird eine starke plastische Kohärenz erzielt. Das ganze Gebäude wird zu einer riesengroßen Skulptur, einer Stufenpyramide mit dreieckiger Basis. Wahrhaftig ein Bau, der es verdiente, ausführlicher gewürdigt zu werden.

Eine umschließende Mauer – man ist versucht, von einem heiligen Gehege zu reden – aus vorfabrizierten Leichtbetonelementen «Leca», große Lamellenbalken als tragende Dachkonstruktion, Kokosfasern auf Nylonfäden gespritzt, tragende Säulen aus Plexiglas und überall Schiebetüren. Alles darin ist hell wie die Mitternachtssonne!

Der deutsche Pavillon besteht aus einer Kette von wohldimensionierten Kuben aus Glas und Stahl. Die Klarheit der Gesamtkomposition und der einzelnen Glieder haben etwas außergewöhnlich Gewinnendes. Jeder einzelne Bau hat eine symbolische Bedeutung. Gleich beim Eintritt in einen Pavillon empfindet man die ansprechende Atmosphäre, und augenblicklich fühlt man sich in der Ambiance der ausgestellten Waren. Für diese Sektion hat Arch. Egon Eiermann acht Pavillons mit quadratischer Grundfläche und je zwei bis drei Geschossen geschaffen. Schön dem Gelände angepaßt, unter sich mit Passerellen verbunden, bilden sie einen Gesamtkomplex – annähernd ein Rechteck. Ein schöner Garten schmückt den Innenhof. Durch seine verschraubten Verbindungen wird das Stahlskelett der einzelnen Bauten demontierbar. Die Verwendung von hochfesten Schrauben mit großem Durchmesser ermöglichte eine starke Herabsetzung der Anzahl der Verschraubungen. Großzügige Verglasungen bilden die Außenwände. Bei allen verglasten Fronten wurde ein 50 cm hoher Streifen unter der Decke unverglast gelassen, um die natürliche Belüftung zu gewährleisten. Interessant ist auch die Verbindungspasserelle zwischen dem Höhenweg und dem ersten Pavillon. Die Konstruktion besteht aus einem 52 m hohen Pfeiler, an dem mit drei Paar Stahlkabeln die 58 m lange Fußgängerbrücke aufgehängt ist.

Ein Pavillon, der vom Standpunkt des Blickfanges und der Übersichtlichkeit aus meistergültig gelöst ist, ist der Schweizer Pavillon. Er besteht aus 32 sechseckigen Zellen, bienenwabenartig angeordnet, die sich um einen Wasserspiegel gruppieren, der eine wohltuende Frische ausstrahlt. Jede Zelle ist gleich der anderen mit einem aus Holz konstruierten Satteldach eingedeckt. Das tragende Skelett ist aus Stahl, mit Aluminium verkleidet und ausgefacht, und mit großen Glasflächen dem Lichte geöffnet.

Noch weitere Sektionen ziehen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich: England offenbart seine Bescheidenheit bei der Schaustellung seiner großen Beiträge auf den Gebieten der Wissenschaft.

Ferner Italien, das sich ganz an das Thema der Ausstellung hält, indem es den menschlichen Faktor hervortreten läßt: ein italienisches Dorf an einem Hang, mit seinen krummen Gäßlein, seinem Rathaus und seiner Piazza. Die Architekten dieser Sektion, Belgioioso, De Carlo, Gardella, Peressuti, Perugini, Quaroni, Rogers wollten mit diesem Dorf, mit dieser Piazza, umgeben von den Handwerkerläden und der Trattoria, hervorheben, daß neben den Menschen, die den Atomen ihre Energie entreißen und die Wege ins Weltall bahnen, auch noch eine uralte Form von Menschheit weiterlebt, die sich noch dem einfachen Handwerk, den oft fröhlichen, oft leidenschaftlichen und zornigen Diskussionen hingibt. Im Innern wird der Besucher zwangslos von den Maschinen zu den Haushaltungsapparaten, von den Lebensmitteln zu den Textilien, von der Eleganz zu den Werken der Künste geführt.

Giuseppe Vindigni, Rom

Neue Ausstellungen im Kunstgewerbemuseum Zürich

Schweizerische Verpackungsprämiierung 1957 und 1958

Technisch und grafisch ausgezeichnete Packungen, 7. August bis 13. September, Foyer 1. Stock. Eintritt frei.

Neue finnische Architektur

Eine Ausstellung des Finnischen Architektenverbandes mit Sonderschau: Möbel und andere Gegenstände von Alvar Aalto, 20. September bis 2. November.

Österreichisches Bauzentrum

Am 12. Juli 1957 wurde in Wien das österreichische Bauzentrum eröffnet. Die Baumusterschau ist im Palais Liechtenstein untergebracht. Das Ziel des Bauzentrums ist die Zentralisierung des Bauwesens, die Zusammenarbeit zwischen dem produzierenden und dem ausführenden Baugewerbe und die Koordinierung der Interessen von Bauwilligen und Bauschaffenden.

Baumusterschau und Informationsdienst sind täglich, ausgenommen am Montag, von 10–19 Uhr geöffnet. Eintrittspreis zwei Schilling; Hochschüler mit Ausweis genießen freien Eintritt.